

Phänomenologie des Raums II Topophilie (G. Bachelard)

Raummodellierung in Literatur und Film
Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft
Wintersemester 2009/2010 – Patrick Baum, StR

(Referentinnen Marie-E. Fischer, Saskia Goebel, Lorena Markewitsch)

Topophilie

Topos (der; v. griech. τόπος, „Ort“)

Philos (der; v. griech. φίλος, „Freund“)

Untersuchungsfeld: Bilder des glücklichen Raumes

Aufwertung des Raums zu einem Besitzraum durch
menschliche Werte

Ursprünglicher Schutzwert + imaginierte Werte formen den
Besitzraum

Imaginierte Werte überwiegen bald den eigentlichen
Schutzwert

Besitzräume

Besitzräume sind erlebte Räume

Wahrnehmung ähnlich wie die eines gestimmten Raums

Von Besitzräumen geht eine Anziehungskraft aus, die nicht zwingend positiv sein muss, es in den meisten Fällen aber doch ist

Das Haus Topoanalyse (nach Bachelard)

Topoanalyse: Untersuchung der Häuser (vergleichbar mit menschlicher Psychoanalyse)

Das Haus verortet Erinnerungen; Keller, Speicher; Flure etc. als charakteristische Zufluchtsorte

Träumereien idealisieren diese Erinnerung

„Aus den Träumen der Einbildungskraft entsteht wiederum das ‚Traumhaus‘[...] in dem sich die Erinnerung an die verschiedenen Wohnungen, in denen der Mensch gelebt hat, vor allem die ersten Erfahrungen des Wohnens im elterlichen Haus zu einem Urbild des Hauses verdichten.“ (Bollnow)

Erinnerung

Raum-Zeit-Beziehung

Zeit ist als Erinnerungs-Parameter zu abstrakt

Räume verbildlichen Zeit

⇒ Erinnerung nur durch die Kombination von Raum und Zeit möglich

„[...] der Raum [ist] alles, denn die Zeit lebt nicht im Gedächtnis.“ (Bachelard)

Erinnerungen an Räume bleiben, auch wenn die Räume verloren gehen

⇒ *„[...] selbst wenn man die Dachstube verloren hat, immer wird es war bleiben, daß [sic!] man einen Speicher geliebt hat, in einer Dachstube gelebt hat“ (Bachelard)*

Erfahrungen und Erinnerungen werden durch Träumereien idealisiert

⇒ *„Früher konnte man gewiß [sic!] die Dachstube zu eng finden, im Winter zu kalt, im Sommer zu heiß. Aber jetzt, in der Erinnerung, die in der Träumerei wiedergefunden wird, ist die Dachstube [...] klein und groß, warm und kühl, doch immer tröstend.“ (Bachelard)*

Dialektik des Draußen und Drinnen

Die Bilder von Draußen und Drinnen sind unmittelbar negativ bzw. positiv besetzt

Während der Logiker drinnen und draußen klar trennen kann, aufgrund des geometrischen Berechnungssystems, verschwimmen die Grenzen für Bachelard als Philosophen

„Man erhebt die Dialektik des Hier und des Dort in den Rang eines Absolutums. Man verleiht diesen ärmlichen Adverbien der Ortsbestimmung eine kaum kontrollierte Macht ontologischer Bestimmung.“ (Bachelard)

Gaston Bachelard: Die schönsten Zitate

1. „Das Sein sieht sich selbst nicht. Vielleicht hört es sich“
2. „Der Mensch ist das halboffenstehende Sein“
3. „Diese geometrische Krebswucherung des sprachlichen Zellengewebes [...] wollen wir etwas eingehender untersuchen.“
4. „So ist im Sein alles Umlauf, alles Unweg, Wiederkehr, Umschreibung, alles ist ein Rosenkranz von Seinsformen, alles ist Kehrreim endloser Strophen.“
5. „Man will das Sein fixieren, und indem man es fixiert, will man alle Situationen überwinden, um eine Situation aller Situationen anzugeben.“

Literaturverzeichnis

Gaston Bachelard: „Poetik des Raumes“, in
Jörg Dünne/Stephan Günzel (Hrsg.):
*Raumtheorie. Grundlagentexte aus
Philosophie und Kulturwissenschaften*,
Frankfurt am Main: Suhrkamp 2006, S.
166-175.

Otto Friedrich Bollnow: *Mensch und Raum*.
9. Auflage, Stuttgart u.a. 2000, S.132-136.